№ 51. Dienstag, den 1. März 1892.

**Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.**
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 und bei den Depots 2 Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

# Thorner Ostdeutsche Zeitung.

**Insertionsgebühr**
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

**Expedition:** Brückenstraße 34. **Redaktion:** Brückenstraße 17.
**Fernsprech-Anschluß Nr. 46.**
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg 2c.

## Vom Reichstage.

Der Reichstag verhandelte in seiner Sitzung am Sonnabend über das Ordinarium des Marineetats. Die Mehrheit der Budgetkommission hatte sich darauf beschränkt, Abstriche bei der Indiensthaltung der Schiffe von etwa zweidrittel Millionen Mark und außerdem einige kleine Positionen abzusetzen, so daß der gesammte Betrag der Abstriche noch nicht 800 000 Mark erreichte. Bei den ersten Titeln des Etats nahmen die Sozialdemokraten Veranlassung, Prügeleien zur Sprache zu bringen, welche die Marinemannschaften über disziplinwidrige Kameraden verhängen sollen. Eine größere Diskussion entwickelte sich erst, als der Antrag der freisinnigen Partei zur Verhandlung kam, die verlangten Verstärkungen des Militärpersonals um ungefähr 1100 Köpfe auf 200 Mann für Kadetten und Mannschaften des Torpedowesens zu beschränken.

Abg. Richter rechtfertigte diesen Antrag in sehr nüchterner und sachlicher Weise. In ebensolcher Weise bekämpfte

Abg. Fritzen diesen Antrag. Dagegen begeisterte sich Frhr. v. Stumm und zwar wohl aus Anlaß der Anwesenheit des Prinzen Heinrich und seiner Gemahlin auf der Zuhörertribüne, zu einigen allgemeinen patriotischen Redewendungen über die Nützlichkeit und Nothwendigkeit hoher Marine- und Militäretats. Daraus entspann sich dann eine längere politische Diskussion zwischen Frhrn. v. Stumm und dem Abg. Richter. Andererseits traten auch

Staatssekretär Hollmann, Reichskanzler von Caprivi, und der Abg. Buhl für die Bewilligung nach der Regierungsvorlage ein. Die mehrstündige Diskussion, welche der

Abg. Richter mit den Gegnern allein führte, schloß jedenfalls nicht zum Vortheil des Abg. Frhrn. v. Stumm ab. Die Forderungen der Regierung wurden natürlich gegen die Stimmen der freisinnigen Partei, der Volkspartei und der Sozialdemokraten bewilligt.

Bei der Forderung für die Indiensthaltung der Schiffe wurde der von der Budgetkommission beschlossene Abstrich ohne Widerspruch der Regierung und der Konservativen genehmigt. Der weitergehende Abstrich, den der

Abg. Richter beantragte, wurde abgelehnt. Abg. Richter hatte unter Anderm hervorgehoben, daß bei der Kaiseryacht „Hohenzollern“ sich die Etatsansätze für die Indienststellung bei den Titeln für Inventar, Verbrauch von Materialien und Reparaturen im Laufe von 4 Jahren verfünffacht hätten. Die Regierung habe in der Budgetkommission darüber keine Auskunft zu geben vermocht.

Staatssekretär Hollmann blieb auch im Plenum diese Auskunft schuldig. — Bei den Werften brachten die Sozialdemokraten die angeblichen Verkürzungen der Löhne für die Altersrentner zur Sprache. Nach Erledigung des Ordinariums wurde die Berathung des Extraordinariums bis Montag vertagt.

## Deutsches Reich.

Berlin, 29. Februar.

— Der Kaiser fuhr am Sonnabend früh nach dem Reichskanzlerpalais, um daselbst längere Zeit mit dem Reichskanzler Grafen Caprivi zu konferiren. Am Sonntag Vormittag begab sich das Kaiserpaar zum Gottesdienste nach der Garnisonkirche und empfing hierauf, nach dem Schlosse zurückgekehrt, den Kultusminister Grafen von Zedlitz, den Direktor der Kgl. Museen Dr. Schöne, den Generalintendanten der Kgl. Schauspiele Graf von Hochberg und den Professor A. von Heyden. Am Sonnabend 6 Uhr wohnte der Kaiser mit sämmtlichen Herren des Hauptquartiers der Trauerfeier für seinen verstorbenen Flügeladjutanten von Zitzewitz bei.

— Wieder eine konservative Stimme gegen das Volksschulgesetz. Das „Konservative Wochenblatt“ schreibt: Die überstürzenden Zugeständnisse an die Zentrumspartei müssen doch auch in der konservativen evangelischen Bevölkerung Beklemmungen hervorrufen. Eine solche Situation läßt die traditionelle Stellung, welche das Haus Hohenzollern nicht bloß gegenüber dem evangelischen Glauben in Deutschland, sondern gegenüber der evangelischen Sache in der ganzen Welt einnimmt, in einer Trübung und Verdunkelung erscheinen, umgiebt sie, wenigstens für das Empfinden des Volkes, mit bangen Fragezeichen. Der Artikel befürwortet alsdann wiederum die Beschränkung des Schulgesetzentwurfs auf ein Schuldotationsgesetz und die Regelung der Schulunterhaltungspflicht.

— Das gut konservative „Bromberger Tageblatt“ druckt eine Auslassung der „Köln. Ztg.“ über die konservative Partei ab; dieselbe schließt mit den Worten: „Wir haben die Hoffnung noch nicht aufgegeben, daß das unqualifizirbare Auftreten des Herrn Stöcker und andere Vorkommnisse aus letzter Zeit die gemäßigten Elemente unter den Konservativen, die noch im vorigen Jahre zusammen mit den Nationalliberalen und Freikonservativen in der Volksschulkommission gegen das Zentrum stimmten, sich endlich aufraffen und zum Wohle der konservativen Partei das Joch der Stöcker und v. Hammerstein abschütteln werden.“ — Die Redaktion des „Bromberger Tageblatts“ bemerkt zu diesen Ausführungen Folgendes: Wir haben in unseren eigenen Artikeln, zuletzt erst in unserer Beurtheilung des Bromberger konservativen Statutes, es wiederholt eingeschärft, daß es im Selbsterhaltungsinteresse der konservativen Partei liegen muß, einen entschieden gemäßigten Standpunkt, und zwar nicht bloß im Großen und Ganzen, sondern zugleich in allen Einzelfragen einzuschlagen und einzuhalten. Wir haben stets gegen die Extremkonservativen von der Kreuzzeitungsgruppe der von Hammerstein, Stöcker und Genossen gekämpft, weil wir den Boden im Volksleben verlieren müssen, wenn wir diesen Ueberkonservativen das große Wort lassen. Begreifen unsere Parteigenossen nicht, daß wir bei den nächsten Landtagswahlen einen Wahlkreis nach dem andern verlieren, daß wir aus einer großen und einflußreichen Partei zu einem kleinen und machtlosen Häuflein zusammenschrumpfen müssen, wenn sie den Anschauungen des Volkes, welches die Schule nicht der Kirche, die Lehrerschaft nicht der Geistlichkeit ausliefern, das Deutschthum nicht durch das mit dem Klerikalismus sich naturgemäß verbündende Polenthum gefährden und die Glaubensunterschiede nicht verschärfen will, sich entgegenstemmen? Soll der Konservativismus lebensfähig sein und bleiben, so muß er seine Wurzeln im Volksbewußtsein suchen und befestigen. Er muß sich diesem entschieden anpassen und die Formen der Mäßigung und Duldung, vor Allem aber auch der Aufklärung annehmen. Ein Konservativismus einzig und allein für hochmögende Herren und Priester ist nur ein künstliches und vereinzelt sich ausbreitendes Treibhausgewächs. Soll er Bestand und Ausdehnungsfähigkeit besitzen, so muß er gleichzeitig im Volke leben und weben. Unsere Aristokraten müssen ihre Anschauungen in volksthümliche Formen umgießen und ausgestalten. — Diese Worte eines konservativen Blattes sind bezeichnend genug und lassen an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig.

— Ueber die Handelsverhältnisse in Deutsch-Ostafrika erhält die „Hamb. Börsenhalle“ aus Sansibar ein Schreiben, in welchem ausgeführt wird, daß durch Erklärung Sansibars zum Freihafen der Handel an der deutschen Küste nicht unwesentlich beeinflußt werde. Während die Engländer Alles aufbieten, um den Verkehr zu erleichtern, klagen die Indier und auch die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft über die deutsche Zollverwaltung. Die europäischen Zollbeamten sind meistens nicht mit dem Werth der Waaren bekannt und taxiren dieselben zu hoch, lediglich um größere Zolleinkünfte zu erzielen. Fortwährende Klagen und Beschwerden sind natürlich die Folge. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Sansibar in absehbarer Zeit Hauptplatz der ganzen Ostküste bleiben wird und von einem Hinüberziehen des Handels nach der deutschen Küste unter den jetzigen Verhältnissen nicht die Rede sein kann.

— Interessant ist die Einleitung, welche die „Hamb. Nachr.“ einer Sammlung von Preßstimmen über die Rede des Kaisers vorausschickt. Das Blatt schreibt: „Einige Blätter richten direkte Aufforderungen an die Adresse unseres Blattes, sich über die Kaiserrede zu äußern; andere ersuchen uns sogar, ihnen unsere Publikationen zu telegraphiren. Wir bedauern, dem nicht entsprechen zu können. Die Veröffentlichung der Kaiserlichen Rede im Reichsanzeiger ist von keinem Minister kontrasignirt, stellt also im Sinne der Verfassung, auf deren Beobachtung wir halten, keine Regierungshandlung des Monarchen dar, sondern eine allerhöchste Privatansicht, über die wir uns der Kritik enthalten. Dagegen glauben wir uns verpflichtet, mit der begonnenen Reproduktion der Preßstimmen über die Kaiserliche Rede fortzufahren, um unseren Lesern ein Bild über die Auffassungen zu geben, die darüber in den verschiedenen Parteien und in der öffentlichen Meinung Deutschlands bestehen.“

— Offiziös wird dem „Hamb. Korresp.“ aus Berlin geschrieben: „Man wird die Rede richtiger würdigen, wenn man in sie nicht den Gedanken an diese oder jene Partei, an diese oder jene Regierungsmaßregel hineinlegt. Wogegen sich der Kaiser kehrt, das ist der Pessi-

## Feuilleton.

# An der Riviera.

Roman von **Bertha v. Suttner.**

53.) (Fortsetzung.)

Boloni geht an das Klavier und schlägt ein paar Akkorde an. Lolla wird wieder von ihrem gewissen Angstgefühle erfaßt — ein Gefühl, das dem eines Patienten gleich, an welchem eine chirurgische Operation vorgenommen werden soll. Zum Glück fordert Boloni erst die Torsa auf, etwas zu singen; er will hören, — ehe er das Engagement für Parma abschließt — ob sie bei Stimme sei. Lolla athmet befreit auf und läßt sich gespannt an, zu lauschen. Sie hofft, daß diese nicht mehr junge, so roh auftretende Person — die ja nicht berühmt sein kann, sonst müßte sie ein Engagement nicht erst suchen — sie hofft, daß die Torsa recht mittelmäßig singen werde. Davon würde ihr Gesang dann desto vortheilhafter abstechen.

Diese Hoffnung bewahrheitet sich jedoch nicht. Die Torsa singt die große Arie aus Ernani mit schmetternder Stimme und großer Bravour. —

„Brava, bravissima!“ ruft der anwesende Heldentenor, nachdem sie geendet.

„Migo mal“ sagt Bolonie. „Jetzt ist's an Ihnen, Signora . . . Signora — wie ist Ihr Name?“

„Melbi.“

„Signora Melbi. Was wollen sie singen?“

„Traviata: Ah, fors'è lui“, antwortet Lolla aufstehend. Dies ist das einzige Stück ihres Repertoirs, welches vorzutragen sie jetzt den Muth hatte; denn noch giebt ihr die Erinnerung an den mit dieser Arie zuletzt errungenen Erfolg eine gewisse Sicherheit.

Boloni präludirt.

„Haben Sie Angst?“ fragt er. „Sie sind ja ganz blaß und ihre Lippen zittern. Das wäre eine schlimme Eigenschaft.“

„Ich bin wohl etwas befangen, weil ich mich heiser fühle und nach der Reise . . .“

Der Andere zuckt die Achseln. Also — fangen Sie an! „E strano.“

„E strano — scolpiti in cuore ho quegli accenti“ beginnt Lolla. Sie ist nicht heiser, aber das Organ zittert und klingt schwach.

„Heraus, heraus mit der Stimme! So hört man Sie nicht bis zur dritten Bank der platea.“

Dieser Zuruf ist nicht geeignet, Lollas Muth zu erhöhen; aber wenigstens giebt sie sich Mühe, lauter zu singen und das trägt ihr nach ein paar Takten ein gnädiges „So gehts besser“ ein.

Sie kommt mit der Arie zu Ende. Niemand applaudirt. Sie ist sich auch bewußt, daß sie nicht den zehnten Theil dessen geleistet hat, wessen sie an guten Tagen fähig ist. Sie war während des ganzen Stückes keinen Augenblick in das gewisse genießende Sichselbstanhören hineingekommen, welches auch auf den Zuhörer als Genußempfindung übertragen wird; sondern von einem Takte zum andern ist sie stets besorgt gewesen: „Wie werde ich an der nächsten Klippe vorbeisteuern? . . . wird der Lauf gelingen? — ob das staccato auf dem hohen C nicht versagt? . . .“ Es war im Ganzen eine Qual und der Gedanke „Wäre ich todt!“ hat sich ihr mehrmals unter die Textworte gedrängt.

Boloni schließt den Klavierdeckel. „Nicht schlecht,“ sagt er gleichgiltig. „Die Stimme zwar klein — aber die Methode sauber. Ansatz gut. An brio fehlts. Und an Zuversicht fehlts. Nun — aus einem Stück läßt sich nichts beurtheilen. Vielleicht sind Sie ein andermal besser disponirt. Werden ja sehen, ob sich eine Gelegenheit findet, Sie einem Direktor vorzuführen. Wo haben Sie gelernt?“

Auf diese Frage läßt Boloni noch verschiedene andere folgen: aus welchen Opern der Signora Repertoire bestehe, ob sie schon öffentlich gesungen und wo —. Auf alles dies weiß Lolla keinen befriedigenden Bescheid zu geben; ihr Repertoire weist nur zwei oder drei italienische Partieen auf und von den neuern, gegenwärtig in Italien zumeist gespielten Opern kennt sie gar keine. Ueber ihre frühere Bühnenthätigkeit verweigert sie jede Auskunft, da sie ihre Identität nicht verrathen will.

Boloni zieht seine Uhr aus der Westentasche.

„Verzeihen Sie mir jetzt, meine Damen, wenn ich nicht länger dienen kann . . . ich habe ein geschäftliches Rendezvous. Lassen Sie mir Ihre Adresse hier, Fräulein Melbi, und wenn sich etwas bietet, so werde ich es Ihnen zu wissen geben.“

Das ist eine deutliche Verabschiedung. Lolla fühlt alle Hoffnung sinken. Sie nennt das Hotel, in welchem sie abgestiegen, und mit einer Kopfneigung die Anwesenden grüßend, begiebt sie sich zur Ausgangsthür. Boloni geleitet sie hinaus, schüttelt ihr die Hand und wiederholt:

„Sobald ich etwas erfahre, lasse ich es Ihnen sagen.“

„Danke, danke,“ sagt Lolla und eilt davon. Schon spürt sie an einem gewissen Schnüren in der Kehle, daß ihr die Thränen ins Auge treten wollen — und dieser Mensch soll sie nicht weinen sehen.

XXIX.

Vier Uhr Morgens. Ein grauer Dämmerschein, der durch die unverhängten Fenster dringt, kämpft mit dem Lichte einer Lampe, die, von einem Schirm bedeckt, das Krankenzimmer matt beleuchtet.

Lady Isabel und Georgina sitzen an Götz' Bettseite. — Fürchterliche Stunden waren es, welche die Armen da durchgelebt. Um Mitternacht ward Georgina durch ein Zettelchen Lady Isabels aufgeschreckt: „Götz stirbt, komm!“ Mit einem Gefühle brennenden Schmerzes, als hätte ihr jemand eine glühende Nadel durchs Herz gestoßen, zugleich eisigen Schauers, als wäre sie von leichenkalten Armen umfangen, warf sie sich in einen Schlafrock und eilte hinüber in die Wohnung des sterbenden Bräutigams. „Wenn ich nur nicht zu spät — nur nicht zu spät komme!“ war ihr inbrünstiger Gedanke. An der Schwelle des Krankenzimmers fiel ihr Lady Isabel schluchzend in die Arme. Da glaubte sie, alles sei vorüber. Indessen, vom Bette her drang lautes Stöhnen. Sie stürzte hin und umschlang den Unglücklichen, der scheinbar mit dem Erstickungstode rang, mit beiden Armen: „Götz, mein Götz, mein vielgeliebter Götz!“ schrie sie verzweifelt. Der Anfall dauerte grausam lange, endlos scheinende zehn Minuten und jede einzelne Sekunde war, als sei diese die letzte. Noch war es aber nicht das Ende. Mehreremal während dieser Nacht hatten sich die Anfälle wiederholt und immer war es nicht das Ende gewesen. Jetzt, beim Morgendämmern liegt der Kranke still und ruhig mit geschlossenen Augen da.

(Fortsetzung folgt.)

mismus als solcher, die an keine Fraktion gebundene und aus Mitgliedern aller Fraktionen zusammengesetzte Partei der Pessimisten, die der inneren Kraft des Reichs zu wenig vertraut und trübe in die Zukunft blickt. Der Grundzug im Wesen des Kaisers ist nicht sowohl absolutistisch, als vielmehr bestimmt durch ein starkes historisches Bewußtsein. Der Kaiser fühlt einen hohen Beruf in sich und vermißt es schmerzlich, wenn er für den unermüdlichen Fleiß und die vollste Hingabe, mit der er sich ihm widmet, kein volles Vertrauen finden sollte. Eine Aeußerung solchen Mißmuths ist die Wendung gegen die Mißmuthigen, gegen die es nur einen Kurs giebt, eben den vertrauensvollen, zukunftsfrohen kaiserlichen. Das rechte Verständniß dafür kann Niemand haben, der ganz in Tagesfragen aufgeht."

— Straßenkrawalle sind in Berlin am Sonnabend ausschließlich im Lustgarten vorgekommen. Am Vormittag ging es dort im Vergleich zu Freitag sehr ruhig zu. Als die Stunde, zu welcher die Ablösung der Wache erfolgt, näherrückte, wurde es unter den Linden lebhafter. Es kamen von verschiedenen Seiten kleine Trupps, bestehend aus 3 oder 4 Mann, angezogen; die Schutzmannschaft zu Fuß erhielt Verstärkung, und auch die Zahl der berittenen Schutzleute wurde vermehrt. Am größten war der Andrang auf der Nordseite der Straße. Es wurden ein paar Versuche gemacht, geschlossene Gruppen zu bilden, doch jagte die Polizei diese Leute ohne besondere Schwierigkeit auseinander. Der Aufzug der Wache, welche von dem Kaiser Alexander-Regiment gestellt wurde, vollzog sich ohne erwähnenswerthen Zwischenfall. Bald nach 1 Uhr fanden größere Zusammenrottungen statt. Am Denkmal Friedrich Wilhelm IV. vor dem Museum kam es nach 1 Uhr zu einem kleinen Krawall. Ein Schutzmann sah sich genöthigt, einen Schreier festzunehmen und hierbei gegen den renitenten Burschen von der blanken Waffe Gebrauch zu machen. Diese Gelegenheit benutzten etwa 40 bis 50 halbwüchsige Burschen, sich bei dem genannten Denkmal zusammenzurotten und die Polizei zu verhöhnen und zu beschimpfen. Die machte aber kurzen Prozeß und jagte die radaulustige Bande mit der flachen Klinge auseinander. In wenigen Minuten war die Ordnung wieder hergestellt. Kurz nach $2\frac{1}{2}$ Uhr fuhr die Kaiserin Friedrich mit der Prinzessin Margarethe im geschlossenen Wagen vom königlichen Schlosse her nach ihrem Palais. Bald nachher fuhr das erbprinzlich Meiningische Paar ebenfalls vom Schlosse her die Linden entlang zum Brandenburger Thor. Wenige Minuten später unternahm der Kaiser seine gewohnte Nachmittagsspazierfahrt in den Thiergarten. Unter den Ruhestörern befanden sich wenig Neugierige. Man sah fast nur Gestalten mit den bekannten Mützen auf dem Kopf und dem rothen Tuch um den Hals. Die Schutzmannschaft suchte vielfach in den Taschen der Sistirten nach Steinen. In verschiedenen Abendblättern wird berichtet, daß ein Schutzmann von der Menge vom Pferde gerissen sei und von Beamten befreit werden mußte. Nach dem Bericht eines Augenzeugen ist die Nachricht dahin zu berichtigen, daß das Pferd des Schutzmanns, den keiner der Ruhestörer angerührt hatte, stürzte, ohne daß der Reiter sich beschädigt hatte. — Am Freitag sind im Ganzen 72 Verhaftungen vorgekommen. Vier Beamte haben Verletzungen davongetragen. Den angerichteten Schaden hat auf Grund des Tumultgesetzes von 1850 die Stadtgemeinde Berlin zu ersetzen.

— Die Straßenkrawalle in Berlin haben bekanntlich ihren Ausgang genommen von einer Versammlung arbeitsloser Bauarbeiter, die am Donnerstag Vormittag in der Brauerei Friedrichshain stattfand und gegen 1 Uhr geschlossen wurde. Während der Versammlung wurden, wie jetzt ermittelt ist, von Anarchisten Zettel vertheilt, auf welchen Folgendes stand: „Nach der Versammlung bietet sich die beste Gelegenheit zu Demonstrationen vor dem Rathhause und dem Königl. Schlosse! Man bittet die Zettel weiter zu geben." Auch ein Gedicht wurde vertheilt, welches zu Plünderungen der Schaufenster aufforderte. — Die Krawalle, deren Wiederholung nicht unwahrscheinlich ist, schreibt die „Post", charakterisiren sich nicht blos durch die Zerstörung von Privateigenthum, sodern auch durch den mehrfach vorgekommenen Raub von anderen Gegenständen, als Eßwaaren. Sie hängen ohne Zweifel ursächlich mit den sozialdemokratischen Agitationen zusammen. Sowohl im Allgemeinen als namentlich mit derjenigen, welche in den bekannten Nothstandsanträgen der sozialdemokratischen Mitglieder der Berliner Stadtverordneten-Versammlung ihren Ausdruck fand.

— Zu den Straßenkrawallen in Berlin bemerkt die „Voss. Ztg.": „Sache der Behörde ist es zunächst dafür zu sorgen, daß die Hauptstadt nicht dauernd mit Arbeitslosen überfüllt werde, welche in ihrer Heimath Arbeit hatten, in Berlin jedoch nicht unterstützungsberechtigt sind. Für diese Sorge bietet das bestehende Gesetz ausreichende Handhaben. Milde, wo sie angebracht ist, kann und muß mit Strenge, wo sie geboten ist, Hand in Hand gehen. Das Gesetz vom 1. November 1867 berechtigt die Gemeinde zur Abweisung jedes Anziehenden, der nicht hinreichende Kräfte besitzt, um sich und seinen Angehörigen den nothdürftigen Lebensunterhalt zu verschaffen; tritt die Nothwendigkeit öffentlicher Unterstützung ein, ehe der Unterstützungswohnsitz erworben ist, so kann die Gemeinde, wenn es sich nicht um vorübergehende „Arbeitsunfähigkeit" handelt, die Fortsetzung des Aufenthalts versagen. Es wird zu prüfen sein, ob diese Bestimmungen hinreichend Anwendung finden.

## Ausland.

### Italien.

In Palermo (Sizilien) zogen Freitag unbeschäftigte Arbeiter, etwa 400 an der Zahl, ohne irgend welche Unruhen zu verursachen, durch die Toledostraße unter dem Vorantragen einer Fahne, auf welcher die Worte „Brot, Arbeit!" standen.

### Frankreich.

Die Ministerkrisis scheint nunmehr endlich ihrer Lösung entgegenzugehen, nachdem Loubet sich zur Bildung des neuen Kabinets bereit erklärt hat. Die bisherigen Minister Freycinet, Ribot, Rouvier, Develle und Bourgeois haben erklärt, in einem Kabinet Loubet ihre im früheren Kabinet innegehabten Portefeuilles beizubehalten. Loubet würde das Ministerium des Inneren übernehmen. Das Kabinet würde sich also in seiner Zusammensetzung nicht wesentlich von dem verflossenen Kabinet Freycinet unterscheiden. — Als Hauptmerkmal der Zusammensetzung des neugebildeten Kabinets Loubet wird in einem Wolff'schen Telegramm aus Paris die Ausschließung des früheren Ministers Constans angesehen. Dieselbe sei das Werk einer von maßgebendster Seite gegen Constans durchgeführten Gegnerschaft, durch welche auch die lange Kabinetskrisis ausschließlich zu erklären sei. Mehrere opportunistische Blätter bekämpfen das neue Kabinet und treten energisch für Constans ein.

Ein Privattelegramm der „Post" vom Sonnabend meldet aus Paris: Das neue Kabinet wird heute Abend definitiv gebildet. Develle, der die Justiz mit übernehmen will, erhält den Ackerbau, Cavaignac voraussichtlich die öffentlichen Arbeiten und Bourdeau die Marine.

Das Kabinet hat sich endgiltig folgendermaßen konstituirt: Loubet Präsidium und Inneres, Ribot Auswärtiges, Freycinet Krieg, Godefroy Cavaignac Marine, Bourgeois Unterricht, Rouvier Finanzen, Jules Roche Handel, Develle Ackerbau, Ricard Justiz, Viette öffentliche Arbeiten. Die neuen Minister haben sich noch am Sonnabend Abend dem Präsidenten Carnot vorgestellt, der alsdann ihre Ernennung vollziehen wollte. Von dem übergangenen Constans versieht man sich natürlich böser Liebe, und es heißt, daß, um seinen Angriffen im Voraus die Spitze abzubrechen, Clémenceau nach London reisen werde, um dort mit Rochefort einen gemeinsamen Angriff auf Constanz zu verabreden.

Die Erklärung, welche das neue Kabinet über die auswärtige Politik abgeben wird, soll nach einem Wolff'schen Telegramm aus Paris zum Ausdruck bringen, daß das Kabinet den festen Willen habe, den Frieden zu wahren und dem Systeme, welches Frankreich gestatte, seinen Rang in der Welt wieder einzunehmen, treu zu bleiben.

### Schweden und Norwegen.

Zu dem norwegischen Verfassungskonflikt liegen Nachrichten des Bureaus „Herold" vor aus denen hervorgeht, daß die Situation sich stetig verschärft. Die Erklärung, welche der Ministerpräsident Steen im Storthing gegeben hat, daß die Konsulatsfrage vorläufig eine rein norwegische Angelegenheit sei, die keine Einmischung Schwedens erlaube, bis die endliche Abwickelung der gemeinschaftlichen Konsulatsvorlage erfolgt sei, ist von der Mehrheit der Bevölkerung begeistert aufgenommen worden. Der bekannte Dichter Björnstjern Björnson veröffentlicht einen scharfen Artikel, der in der Forderung gipfelt: „Einschränkung der Union zum Defensivbund."

### Rußland.

Der „Standard" erhält aus Warschau nachstehende Drathmeldung: Nach der Truppenschau, die am letzten Sonnabend in Petersburg stattfand, hielt der Zar an die Kommandeure folgende Ansprache: „Wir sind in Gottes Hand; aber ich hoffe, im Falle der Noth werde ich meine Truppen so tüchtig finden, wie heute." Nächstes Frühjahr wird die russische Armee in 3 Heereskörper eingetheilt, eine Nordarmee unter Großfürst Wladimir, eine Westarmee unter General Gurko und eine Südarmee unter General Dragomirow. Den Oberbefehl erhält Generalstabschef Obrutschew. 300 000 Kosaken und andere berittene Truppen sind jetzt in Polen längs der deutschen und österreichischen Grenze aufgestellt.

Wie aus Petersburg gemeldet wird, verbot der „Heilige Synod", beim Bau von orthodoxen Kirchen nichtorthodoxe Handwerker zu beschäftigen.

Die Verfassungsfrage soll nach Mittheilungen eines Tschechenblattes der Gegenstand einer Unterhaltung zwischen dem Zaren und dem früheren Minister Abaza gewesen sein. Die Prager „Narodni Listy" melden aus Petersburg, daß der Zar Abaza in Anwesenheit mehrerer Minister aufgefordert habe, seine Meinung über die gegenwärtige Lage Rußlands unverhohlen zu äußern. Abaza habe darauf die Einführung verfassungsmäßiger Zustände empfohlen. Der Zar habe alsdann eine mehrstündige geheime Unterredung mit Abaza gehabt, deren Ergebniß gewesen sei, daß zwar keine der modernen Verfassungen geschaffen werde, welche, nach Ansicht des Zaren, nur ein „wesenloses Spielzeug für die Völker" bilden und sich keineswegs bewährt haben, daß aber eine Verbesserung der Landesverwaltung eingeführt werde. — Die Nachricht hat wenig Wahrscheinlichkeit.

### Serbien.

In der Skupschtina rief am Freitag der Gesetzentwurf, betreffend die Reorganisation der Staatshauptkontrole hinsichtlich der vorgeschlagenen Ernennung der Beamten lebhafte Erörterungen hervor. Die Radikalen Popovitsch und Taisitsch, unterstützt von Katitsch, beantragten Beamtenwahl, welche der Justizminister einfach zu bestätigen hätte. Der Justizminister sprach sich entschieden gegen den Antrag aus und warf die Vertrauensfrage auf. Der Antrag wurde einem Ausschusse zugewiesen.

### Bulgarien.

In Sofia wird angenommen, daß das Attentat auf Vulkovich politischer Natur war. Als Attentäter gilt der russische Unterthan Jwanow, welcher seiner Zeit der Mission Kaulbars nach Bulgarien zugetheilt war. Seit einiger Zeit schon hat Jwanow in den Wirthshäusern von Konstantinopel angekündigt, daß Vulkovich ermordet werden würde.

### Türkei.

Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, ist der bulgarische Agent Vulkovich am Freitag infolge der Verwundung, welche ihm vor einigen Tagen ein bisher unbekannt gebliebener Attentäter beibrachte, gestorben. Die noch am Freitag Nachmittag vorgenommene Oeffnung der Bauchhöle ergab eine 5 Millimeter lange Wunde im Dickdarm, welche vernäht wurde.

## Provinzielles.

**Rehden**, 27. Febr. (Feuer.) Während des großen Sturmes in der Nacht am Montag ging der Stall des Besitzers Roszwadowski in Flammen auf. Fast alles lebende Inventar, nämlich 23 Rinder, 11 Pferde und 2 Schafe sind mitverbrannt.

† **Gollub**, 28. Febr. (Entdeckter Mord?) Im Jahre 1884 gingen 2 hiesige Holzarbeiter in den Wald. Einer von ihnen, der Arbeiter W. kehrte nicht zurück, und blieb auch einige Tage spurlos verschwunden. Erst nach 8 Tagen fand man seine schon in Verwesung übergegangene und fast zur Unkenntlichkeit verunstaltete Leiche im Drewenzfluß, unweit einer hiesigen Brauerei Durch eine Grenzlegitimationskarte, die er bei sich hatte, wurde der Leichnam als der des verschollenen Arbeiters W. rekognoszirt. Es wurde allgemein angenommen, daß der Verunglückte durch Herabspringen in die Drewenz selbst den Tod gesucht habe. Jetzt scheint Licht in die Sache zu kommen. Der Arbeiter C., welcher in sehr intimen Verhältniß mit dem hiesigen Arbeiter L. lebte, erzählte diesem kurz nach dem Begräbniß des Verunglückten, daß er mit W. bei jenem Gange nach dem Walde in Differenzen gerathen sei und dessen Tod auf seinem Gewissen habe, bat ihn aber zu schweigen. Der Arbeiter L. hat mit Rücksicht darauf, daß sein Freund C. noch mehrere kleine Kinder zu ernähren und zu erziehen hatte, über das Erfahrene geschwiegen. Dem Geistlichen beichtete L. damals, daß er von der Todesursache des W. wisse und jener soll ihm das Gelübde abgenommen haben, nach Ablauf von 8 Jahren, wenn alle Kinder des C. selbstständig sein würden, sein Wissen in dieser Beziehung zu offenbaren. Diese Zeit ist jetzt abgelaufen und L. hat unter dem hiesigen Publikum über die Todesursache des W. verschiedene Aeußerungen gethan. Es geht nun hier das Gerücht, daß C., welcher jetzt wegen Diebstahls eine Gefängnißstrafe abzubüßen hat, den W. damals mit einem Stein besinnungslos geschlagen, ihm die Augen verbunden und in die Drewenz geworfen habe.

—e **Marienwerder**, 27. Februar. (Hohe Altersrente.) Von den vielen Altersrentenempfängern unserer Stadt und unseres Kreises können sich drei rühmen die verhältnißmäßig hohe Altersrente von 191,40 Mark zu erhalten. Einige mehrere erhalten auch 163,20 Mk.

**Danzig**, 26. Februar. (Straßenraub.) Wieder ist gestern Abend, wie die „D. Z." berichtet, zwischen 6 und 7 Uhr ein Straßenraub an einer Dame auf den Dämmen verübt worden. Dieselbe wurde von drei jungen Burschen umringt, festgehalten und ihr dann aus der Manteltasche ein Portemonnaie mit Inhalt gewaltsam entrissen. Da gerade in diesen Straßen schon öfter solche Attentate vorgekommen sind, wäre hier wohl eine besondere polizeiliche Beobachtung wünschenswerth, damit den jugendlichen Wegelagerern das Handwerk gelegt werde.

**Danzig**, 27. Febr. (Arbeiterdeputation.) Heute Vormittag gegen 11 Uhr begab sich ein Trupp von ungefähr 50—60 Arbeitern in aller Ruhe zu dem Herrn Ersten Bürgermeister Dr. Baumbach und schickte eine Deputation von vier Mann ab, welche um Arbeit bitten sollte. Nachdem die Deputation erfahren hatte, daß Herr Dr. Baumbach noch im Parlament in Berlin weile, zerstreuten sich die Arbeiter sofort. Herr Dr. Baumbach wird heute Abend oder morgen früh hierher zurückkehren und es soll dann nach der „D. Z." morgen eine Konferenz stattfinden, in welcher darüber berathen werden wird, wie Arbeit zu verschaffen ist.

**Marienburg**, 27. Februar. (Vom Hochschloß.) Infolge des Aufrufs des Vereins für die Ausschmückung der Marienburg sind für die Münzsammlung, sowie für die Sammlung von Büchern und Urkunden, die auf die Landesgerichte Bezug haben, bereits einige werthvolle Zuwendungen erfolgt. U. A. ist von Frau Amtsrath Gerschow-Rathstube das Original der Handfeste von Menkotzin, ausgefertigt am Pfingstmontag 1437, mit einem vorzüglich erhaltenen Siegel des Danziger Ordens-Komthurs als Geschenk zugewiesen worden. Ein ebenfalls werthvolles Schreiben des Hochmeisters Ludwig von Erlichshausen hat das Datum des 26. Februar 1454. Der Hochmeister fordert darin von den zu Thorn versammelten Rittern und Städteverordneten die Freigebung des gefangen gehaltenen obersten Ordensmarschalls, sowie der Komthure von Danzig und Graudenz. Letzteres Schreiben ist ein Geschenk des Geheimen Sanitätsraths Herrn Dr. Abegg in Danzig. Die bereits bestehende Münzsammlung ist ebenfalls durch Geschenke bereichert worden.

**Elbing**, 27. Februar. (Bettelwesen. Selbstmord.) Ueber das Bettelwesen, das gegenwärtig wieder in vollster Blüthe steht, wird der „E. Z." Folgendes geschrieben: Fast in jeder Sitzung des Schöffengerichts hat dasselbe über Bettler abzuurtheilen. Es sind dies meistens junge, kräftige Personen, von denen Mancher noch ein Handwerk gelernt hat. Anstatt für ihren Unterhalt selbst zu sorgen, ziehen sie es vor, sich auf Kosten Anderer zu ernähren. Manche geben sich ordentlich Mühe, um in das Gefängniß zu gelangen, weil sie wissen, daß alsdann für sie eine Weile gesorgt ist. Nur wenn diese Leute nach Konitz in die Besserungsanstalt geschickt werden sollen, schrecken sie gleich den liederlichen Dirnen zurück. Denn vor der Arbeit fürchten sie sich mehr, als vor der Strafe. Aus diesem Grunde kann auch nur die Gewöhnung an eine regelmäßige Lebensweise hier Wandel schaffen und von Nutzen sein. — Heute früh wurde die 54 Jahre alte Gastwirthsfrau Wilhelmine B. in einem Gastzimmer ihrer auf dem Inn. Vorberg belegenen Wohnung erhängt vorgefunden. Es liegen auch nicht die mindesten Anhaltspunkte vor, aus welchem Grunde die Frau sich das Leben genommen hat. Der Ehemann derselben war seit einigen Tagen bettlägerig krank; ein Sohn der Verstorbenen studirt in Berlin.

## Lokales.

Thorn, den 29. Februar.

— [Zur Besoldungsverbesserung] der Lehrer an höheren Lehranstalten soll nach der dem Abgeordnetenhause zugegangenen Denkschrift der Staat 1,400,000 M. beitragen; der Restbetrag von 1,500,000 M. soll durch die Erhöhung des Schulgeldes beschafft werden. Bei den Vollanstalten (Gymnasien, Realgymnasien, Oberrealschulen) soll das Schulgeld von 100 auf 120 M. erhöht werden; bei den Progymnasien auf 100; bei den höheren Bürgerschulen auf 80 M. und für Schüler der letzteren, welche an einem besonders eingerichteten lateinischen Unterricht in Sexta bis Quarta theilnehmen, auf 120 M. Für diesen Vorschlag wird sich im Abgeordnetenhause hoffentlich keine Mehrheit finden. — Danach müssen also für die Aufbesserung der Lehrer die Eltern einen Theil des Betrages aufbringen, und dies trifft zum größten Theil den Mittelstand, der durch das neue Einkommensteuergesetz ohnehin bereits höhere Lasten hat. Und welche Empfindung muß der Lehrer haben, wenn er bedenkt, daß seine Aufbesserung durch höheres Schulgeld seiner Schüler ermöglicht werden soll!

— [Russische Getreideausfuhrverbote.] Nach der A. R.-C. ist das Dementi der Gerüchte über eine bevorstehende Aufhebung des Ausfuhrverbots für Hafer, von der wöchentlich im Finanzministerium tagenden Kommission, deren Ressort die Getreidefragen unterstehen, ausgegangen. Die Frage über den eventuellen Termin von Ausfuhrerleichterungen, wird nicht vor der zweiten Hälfte des März a. St. auch nur in Berathung gezogen werden. Die Ausfuhrverbote würden unbedingt sofort aufgehoben werden, sobald dies die Verhältnisse des russischen Getreidemarktes wieder gestatten werden. Allen Gerüchten in dieser Angelegenheit solle man bis zum April zweifelnd gegenüberstehen.

— [Die Aerztekammer der Provinz Westpreußen] ist heute Mittags 12 Uhr in Danzig zu einer Sitzung zusammengetreten. Neben geschäftlichen Mittheilungen wird Gegenstand der Verhandlung sein: Die

Berathung über Attestformulare zur Benutzung bei Anträgen auf Invaliden-Rente, die Beschlußfassung über die event. Erweiterung der Disziplinargewalt der Aerztekammern und ein Antrag betreffend eine Polizeiverordnung gegen die Ankündigung resp. Anpreisung von Geheimmitteln.

— [Der erste Anmeldetermin für die Wanderausstellung der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft in Königsberg] läuft mit Ende dieses Monats ab, spätere Anmeldungen können nur durch Verdoppelung des einzuzahlenden Standgeldes bewirkt werden, nur für Geflügel und Bienen sind spätere Anmeldetermine festgesetzt. Wie aus Preußen, Posen, Pommern, Schleswig-Holstein usw. berichtet wird, rüstet man sich dort, um die Ausstellung mit Thieren würdig beschicken zu können. Ebenso werden die Maschinenfabrikanten aus allen Theilen Deutschlands in Königsberg erscheinen, auch Handelsdüngemittel, Sämereien und andere Erzeugnisse des Feldbaues sind bereits angemeldet. Die Ausstellung verspricht somit eine große und vielseitige Beschickung. Die Leitung derselben liegt zur Zeit nicht in Königsberg, wie von vielen Seiten angenommen wird, sondern ausschließlich in Berlin, SW. Zimmerstraße 8, wo auch die Anmeldepapiere vertheilt werden.

— [Jubiläums-Feier.] Die vorgestrige Abendunterhaltung mit nachfolgendem Ball des Personals der Maschinenfabrik E. Drewitz im Wiener Kaffee zu Mocker aus Anlaß des 50jährigen Bestehens der Fabrik, kann man als wohlgelungen bezeichnen und dem Vergnügungsvorsteher Herrn Becker für seine umsichtige Thätigkeit den besten Dank aussprechen. Der mächtige Saal war mit Fahnen, grünen Bäumen und blühenden Blumen wundervoll dekorirt. An den ganzen Saal durchziehenden, sauber gedeckten Tafeln hatten die festlich geschmückten Handwerker und Arbeiter mit ihren Frauen und erwachsenen Töchtern Platz genommen. In der Nähe der Bühne saßen an besonderen Tischen die Beamten und Meister um Frau Drewitz, deren Familie und Freunde, geschart. Beamter, Meister und Geselle hatten sich zusammengethan und ihrer lieben Prinzipalin als ein Zeichen dankbarer Verehrung einen prachtvollen silbernen Tafelaufsatz, der heute auf ihrem Tische prangte, gewidmet. — Herr Musikdirigent Schallinatus gab mit seiner ganzen Kapelle ein hübsches Konzert. Er zeigte sich heute als geschickter Komponist; denn mehrere lustige Schwänke, die zum Vortrage kamen, hat er schön in Musik gesetzt. Sämmtliche Sachen fanden den ungetheilten Beifall der Zuhörer. Gegen 12 Uhr wurde getafelt. Es war nun keine kleine Aufgabe für den Wirth, für ungefähr 400 Personen rasch serviren zu lassen; doch dank der umsichtigen Leitung war jeder Gast in unglaublich kurzer Zeit befriedigt. Jetzt wurde die Stimmung eine fröhliche. Dem Toaste des jetzigen Direktors Herrn Kraatz auf die Inhaberin der Firma folgte ein Hoch des Herrn Dr. Drewitz, der im Namen seiner Mutter sprach, auf das Personal. Das dritte Hoch galt unserm erhabenen Monarchen, dem Schützer des Friedens und der Wohlfahrt des Landes. Programmmäßig folgte nun der Tanz, der die Theilnehmer noch fesselte, als bereits die Hähne krähten.

— [Lehrer-Verein.] In der Sitzung am Sonnabend hielt Herr Mittelschullehrer Gruhnwald einen Vortrag über die Schrift von Dr. Wustmann: „Allerlei Sprachdummheiten, kleine deutsche Grammatik des Zweifelhaften, des Fehlerhaften und des Häßlichen". Nach einer längeren Besprechung gab Herr Mittelschullehrer Moritz in Ergänzung seines früheren Vortrages über Fürsorge für schwachsinnige Kinder Aufschluß über die „Kreteins". Die General-Versammlung wurde auf den 12. März, 4 Uhr Nachmittags, verlegt. Am 26. März soll eine Komeniusfeier veranstaltet werden.

— [Das 7. Stiftungsfest des Fecht-Vereins] für Stadt und Kreis Thorn, welches am Sonnabend im Nicolai'schen Lokale begangen wurde, hatte durch den gegen 8 Uhr entstandenen Feuerlärm, recht erheblich zu leiden, nicht nur daß die Mehrzahl der bei den Vorträgen beschäftigten Mitgliedern der freiwilligen Feuerwehr angehören und erst später oder zum Theil gar nicht erschienen, hat das Schadenfeuer im Straßenbahn-Depot auch zahlreiche Mitglieder von der Theilnahme am Feste abgelenkt, so daß der Besuch nicht so rege war, als es der Vorstand im andern Falle wohl hätte erwarten dürfen. — Nach einer kurzen Begrüßungsrede durch den Schriftführer wurden einige humoristische Vorträge gehalten und von den Gästen mit sichtlichem Beifall aufgenommen. Hieran schloß sich ein Tanzkränzchen, an welchem Alt und Jung sich rege betheiligten und erst in früher Morgenstunde ging man mit dem Bewußtsein auseinander, sich trotz der Ungunst der Verhältnisse doch immer noch leidlich amüsirt zu haben.

— [Der Beamtenverein] veranstaltete am Sonnabend Abend im Artushofe ein Ballfest, welches die Mitglieder bei frohem Tanz und in gemüthlichster Stimmung bis zum anbrechenden Morgen beisammen hielt.

— [Der Radfahrer-Verein „Vorwärts"] veranstaltete gestern seinen ersten Ausflug, und zwar nach Kulmsee, an dem sich jedoch infolge der rauher gewordenen Witterung nur vier Mitglieder betheiligten.

— [Piusverein.] Die gestrige Wiederholung der Wohlthätigkeitsvorstellung „Dziecię starego miasta" (Heute ist altstädtischer Markt) im Viktoriasaale hatte gleichwie die erste Aufführung einen entschiedenen Erfolg. Die Mitwirkenden waren mit Lust und Liebe bei der Sache, es wurde flott gespielt, die Gesänge und Couplets gingen vorzüglich und der elegant und schneidig getanzte „Masurek" erntete rauschenden, wohlverdienten Beifall. Leider war die Vorstellung nicht so besucht, wie wir im Interesse der guten Sache gewünscht hätten. Nach der Vorstellung fand ein gemüthliches Tanzkränzchen statt.

— [Vom gestrigen Sonntag.] Nach den sonnigen Frühlingstagen brachte uns der gestrige Sonntag trübes und kühles Wetter, was jedoch auf den Straßenverkehr keinen Einfluß zu haben schien, denn in den Nachmittagsstunden zog eine Menge Spaziergänger hinaus ins Freie und vor den Thoren war es sehr belebt. Der Hauptstrom zog, wie gewöhnlich, zum Bromberger Thore hinaus, sodaß die Lokale in der Bromberger Vorstadt ziemlich besucht waren. Die allsonntäglichen Militärkonzerte im Artushofe und Schützenhause erfreuten sich auch eines guten Besuches.

— [Mit dem Umbau des Rathhaussaales] zu Bureauzwecken ist heute begonnen worden. Da fast sämmtliche Bureauräume der städtischen Verwaltung für die heutigen Verkehrsverhältnisse unzureichend sind, so dürfte diesem Uebelstande infolge des dankenswerthen Beschlusses der Stadtverordneten durch Umbau des Saales in nächster Zeit abgeholfen sein.

— [Erloschen] ist die Influenza unter den Pferden des Gutes Brunau.

— [Ein Schadenfeuer,] welches leicht hätte größere Dimensionen annehmen können, brach am Sonnabend in der achten Abendstunde im Straßenbahndepot auf der Bromberger Vorstadt aus: ein ungefähr 5 Fuder haltender Strohstaken war auf bisher noch unaufgeklärte Weise in Brand gerathen, wobei auch der daneben stehende Zaun mit abbrannte. Das Feuer wurde aber durch die Pioniere schnell unterdrückt, sodaß die schnell zur Brandstelle geeilte städtische Feuerwehr gar nicht in Thätigkeit kam. Dem Vernehmen nach war das verbrannte Stroh versichert.

— [Ueber ein freches Gaunerstück,] welches dieser Tage von einem Soldaten des hiesigen Ulanenregimets verübt worden sein soll, berichten auswärtige Blätter. Ganz früh des Morgens, noch in der Dunkelheit erschien derselbe in einem Kramladen der Bromberger-Vorstadt mit dem Ersuchen, für einen Offizier, der fortfahren wolle, schleunigst ein Zwanzigmarkstück zu wechseln. Dies geschah. Als aber später der Krämer das eingewechselte Goldstück näher besah, zeigte sich, daß es eine gewöhnliche Messingspielmarke war. Trotz angestellter Ermittelungen ist es bisher nicht gelungen, den Gauner ausfindig zu machen.

— [Gefunden] wurde ein Muff in dem Geschäfte des Herrn Westphal auf der Breitenstraße und zwei Bücher in der Schuhmacherstraße.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 11 Personen, darunter zwei Arbeiter wegen Kohlendiebstahls auf dem Bahnhofe.

— [Von der Weichsel.] Das Warschauer Eis treibt heute hier vorbei. Das Wasser steigt anhaltend. Heutiger Wasserstand 1,38 Meter bei starkem Eisgang.

**Mocker**, 25. Februar. (Eine Hochzeit mit Hindernissen) fand dem „Ges." zufolge in unserem Orte statt. Ein Bäckermeister evangel. Glaubens wollte seine Zukünftige, die katholisch ist, heimführen. Alles war bereit, die standesamtliche Trauung vollzogen, die Gäste erschienen, ein großer Menschenschwarm umlagerte das Haus. Da kehrte das junge Paar rasch zurück; der katholische Geistliche weigerte sich, den kirchlichen Segen zu geben. Eine Depesche nach Rom blieb ohne Antwort. In seiner Noth wandte der junge Mann sich an 2 evangelische Geistliche, doch auch diese wollten die Trauung nicht vollziehen, da das kirchliche Aufgebot nicht in ihrer Gemeinde stattgefunden hatte.

S **Leibitsch**, 28. Februar. (Stiftungsfest.) Gestern feierte hier im Miesler'schen Saale der freie Lehrerverein Gremboczyn sein erstes Stiftungsfest. Es wurde durch eine Rede des Vorsitzenden Herrn Hauptlehrers Sich eröffnet, die mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf unsern vielgeliebten Kaiser endigte. Hieran schlossen sich theatralische Aufführungen und musikalische Vorträge. Es wurde sehr gut gespielt. Auch an einer lustigen Szene fehlte es nicht. Während des Singens des Bundesliedes brach die Bühne, und erster Tenor und Baß gingen um ein paar Töne herunter. Tanz und Spiel hielt die Anwesenden des durchaus wohlgelungenen Festes bis zur frühen Morgenstunde fröhlich beisammen.

## Briefkasten der Redaktion.

Herrn R. in M. Ja.

## Kleine Chronik.

* Eisenbahnunfälle. Der Personenzug Wriezen-Eberswalde ist Donnerstag Nachmittag gegen 12¾ Uhr vor dem Bahnhofe Freienwalde entgleist. Ein Personenwagen, in welchem sich nur eine Dame befand, stürzte um. Dieselbe blieb unverletzt. Die Schaffner retteten sich durch Herabspringen. — Nach einem über Breslau dem „Kl. Journ." zugegangenen Privat-Telegramm ist in Myslowitz Donnerstag Vormittag die Meldung von einem furchtbaren Eisenbahnunglück eingetroffen, welches sich auf der Linie Kielce-Sosnowice ereignet hat. Ein von Kielce kommender Personenzug fuhr unweit der (polnisch-russischen) Station Molbrow auf einen vorauffahrenden Militärzug. Die Zahl der Verunglückten ist noch unbekannt; zunächst wird nur bekannt, daß bis jetzt — wie es in dem Telegramm heißt — drei Todte und zehn Verwundete unter den Trümmern hervorgezogen worden sind.

## Gemeinnütziges.

**Einen bedeutsamen Fortschritt** hat die neuere Wissenschaft dadurch errungen, daß es ihr gelang, aus bestem, fettfreiem Ochsenfleisch ein Präparat herzustellen, welches gleichzeitig ein vorzügliches Genuß- und leicht verdauliches Nahrungsmittel darbietet. Dieses, das Kemmerich'sche Fleisch-Pepton, zeichnet sich durch seinen großen Gehalt an Eiweißkörpern vor dem Liebig'schen Fleischextrakt aus, welches als wässriger Auszug des Muskelfleisches Nährstoffe überhaupt nicht enthält. Während das genannte Fleischextrakt demnach nur als Genußmittel gelten kann, bietet das Kemmerich'sche Fleisch-Pepton eine vorzüglich schmeckende, höchst nahrhafte Speise von leichtester Verdaulichkeit, welche daher besonders Rekonvaleszenten und schwächlichen Personen auf das Wärmste zu empfehlen ist.

## Telegraphische Börsen-Depesche.

**Berlin**, 29. Februar.

| Fonds ruhig. | | | 27.2.92. |
|---|---|---|---|
| Russische Banknoten | | 201,60 | 201,20 |
| Warschau 8 Tage | | 201,40 | 200,85 |
| Deutsche Reichsanleihe 3½% | | 98,70 | 98,60 |
| Pr. 4% Consols | | 106,30 | 106,20 |
| Polnische Pfandbriefe 5% | | 63,30 | 63,20 |
| do. Liquid. Pfandbriefe | | 60,80 | 60,50 |
| Westpr. Pfandbr. 3½% neul. ll. | | 95,10 | 95,10 |
| Diskonto-Comm.-Antheile | | 183,80 | 182,70 |
| Oesterr. Creditaktien | | 170,50 | 170,00 |
| Oesterr. Banknoten | | 172,70 | 172,80 |
| Weizen: | April-Mai | 202,50 | 202,75 |
| | Mai-Juni | 204,25 | 205,00 |
| | Loco in New-York | 1 d 7⁹⁄₁₀ | 1 d 7⁹⁄₁₀ |
| Roggen: | loco | 213,00 | 213,00 |
| | April-Mai | 215,20 | 216,50 |
| | Mai-Juni | 212,50 | 213,20 |
| | Juni-Juli | 208,70 | 209,50 |
| Rüböl: | April-Mai | 54,60 | 54,70 |
| | Juli-August | 54,40 | 54,80 |
| Spiritus: | loco mit 50 M. Steuer | 65,50 | 65,30 |
| | do. mit 70 M. do. | 46,00 | 45,80 |
| | April-Mai 70er | 46,10 | 45,90 |
| | Sept.-Okt. 70er | 47,10 | 46,90 |

Wechsel-Diskont 3%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 3½%, für andere Effekten 4%.

## Spiritus-Depesche.

**Königsberg**, 29. Februar.

(v. Portatius u. Grothe.)

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Loco cont. 50er | —,— | Bf., | 64,50 | Gd. | —,— | bez. |
| nicht conting. 70er | —,— | „ | 44,75 | „ | —,— | „ |
| Februar | —,— | „ | —,— | „ | —,— | „ |
| | —,— | „ | —,— | „ | —,— | „ |

## Telegraphische Depeschen der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

**Warschau, 28. Febr. Heute 8 Uhr Morgens bei 2,58 Meter schwacher Eisgang. Das Wasser steigt unbedeutend.**

**Warschau, 29. Februar. Wasserstand der Weichsel heute 2,34 Mtr.; das Wasser fällt; eisfrei.**

Verantwortlicher Redakteur:
**Dr. Julius Pasig in Thorn.**

**Minna Kotschedoff**
**Paul Schulz**
Verlobte.
Strelno. Thorn.

## Ordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

**Mittwoch, den 2. März d. J.,**
**Nachmittags 3 Uhr.**

**Tagesordnung:**

1. Betr. die Lieferung des Eisen-Vitriols pro 1892/93.
2. Betr. die Vermiethung eines Raumes im Gebäude der Elementar-Mädchenschule.
3. Betr. die Bewilligung einer Umzugskosten-Entschädigung.
4. Betr. die Verlängerung von Verträgen über Kämmereiarbeiten.
5. Betr. die Herstellung eines Wasserüberlaufs aus dem Filterbassin nördlich der Gasanstalt.
6. Betr. die Vergebung der Lieferung von Arzeneien und Droguen für die städt. Verwaltung.
7. Betr. den Bauplatz für die neu zu errichtende Garnisonkirche in der Stadterweiterung.
8. Betr. die Anstellung des Graveur und Goldarbeiter Braun als Aichmeister.
9. Betr. den Betriebsbericht der Gasanstalt pro Dezember 1891.
10. Betr. den Haushaltsplan der Uferverwaltung pro 1892/93.
11. Betr. desgl. der Gasanstalt.
12. Betr. desgl. des Artusstifts.
13. Betr. Bedingungen für die Löschung von auf Grundstücken der Vorstädte eingetragenen Verpflichtungen **und speciell** Löschung der auf den Grundstücken Bromberger Vorstadt Nr. 149, 146, sowie 56 und 57 eingetragenen Verpflichtungen.
14. Betr. Etatsüberschreitungen bei der Bromberger Vorstadt-Schule.
15. Betr. desgl. bei den Knabenschulen.
16. Betr. Maßregeln zur Verhütung verspäteter Einreichung von Rechnungen seitens der Kämmereibauten-Unternehmer.
17. Betr. die Gewährung eines Darlehns von 18000 Mk. auf das Grundstück Mauerstraße 395.
18. Betr. die Nachweisung über Etatsüberschreitungen.
19. Betr. Revision der Rechnung der St. Jacobs-Hospitals-Kasse pro 1890/91.
20. Betr. desgl. der Elenden-Hospitals-Kasse
21. Betr. den Haushaltsplan der Schlachthaus-Verwaltung pro 1892/93.
22. Betr. desgl. der Testament- u. Almosen-Haltung.
23. Betr. desgl. der Kämmerei-Ziegelei.
24. Betr. den Gasverbrauch in der Bürgertöchterschule pro 1890/91.
25. Betr. die Aufnahme der Kosten in den neuen Schuletat für das wöchentlich einmal vorzunehmende feuchte Aufwischen aller städtischen Schulklassen.
26. Betr. den Haushaltsplan für die Stadtschulen-Kasse pro 1892/93.
27. Betr. den Entwurf zum Orts-Statut für die Stadt Thorn betr. das Gewerbegericht.
28. Betr. die Reparatur der alten und Beschaffung einer neuen Viehwaage im Schlachthause.
29. Betr. die Verpachtung der Chausseegelderhebung auf der Leibitscher Chaussee.
30. Betr. desgl. auf der Bromberger Chaussee.
31. Betr. Abänderung des § 16 ad 5 und 6 der Verwaltungsordnung des Krankenhauses.
32. Betr Rayon-Entschädigung bei Fort IV.
33. Betr. Verpachtung des ca. 40 ar großen, auf der Bromberger Vorstadt am neuen Lazareth belegenen Sandlandes.
34. Betr. Ausnutzung der Abholzungsländereien.
35. Betr. die Umwandlung von Schmolln in eine Landgemeinde.
36. Betr. die Errichtung eines eisernen Gitterthores zwischen dem neuen Krankenhausblock und dem alten Schloßportal.
37. Betr. die Wahlen zur Ergänzung der Deputationen des St. Georgen-Hospitals, des Elenden-Hospitals u. des St. Jacobs-Hospitals.
38. Betr. den Haushaltsplan des Elenden-Hospitals pro 1892/95.
39. Betr. desgl. des Bürger-Hospitals.
40. Betr desgl. des St. Jacobs-Hospitals.
41. Betr. die Aufnahme einer Anleihe aus der Feuersocietätskasse zur Deckung des Darlehns an die Artusstiftskasse.
42. Betr. die Vermiethung des Rathhausgewölbes Nr. 27/28.
43. Betr. den Ausbau der Küche im Krankenhause.
44. Betr. den Haushaltsplan des Krankenhauses.
45. Betr. desgl. des Siechenhauses.

Thorn, den 27. Februar 1892.

**Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.**
gez. **Boethke.**

## Oeffentliche freiwillige Versteigerung.

**Freitag, den 4. März d. Js.,**
**Vormittags 10 Uhr**

werde ich in- resp. vor der Pfandkammer des Königl. Landgerichtsgebäudes hierselbst folgende Restaurationsgegenstände als:

**Tische, Stühle, ferner ein Kleiderspind, Wäschespind, Spiegel, Sophas u. a. m.**

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Thorn, den 29. Februar 1892.

**Harwardt.** Gerichtsvollzieher in Thorn.

## Bekanntmachung.

Die **Lieferung** der zur **Bekleidung** und zu den **übrigen Bedürfnissen der Zöglinge des Kinderheims** pro 1892/93 erforderlichen Materialien:

ca. 24,00 m Cachemir zu Einsegnungskleidern,
" 4,00 " Camelot zur Stoßkante,
" 32,30 " Kommistuch zu Knabenanzügen,
" 10,00 " Mollesquin zu Westen,
" 18,67 " Kalmuck zu Hausjacken,
" 4,00 " Plüsch zu Mädchenjacken,
" 1,00 " Wollatlas,
" 51,50 " grauer starker Kittai,
" 100,00 " gedruckter Nessel,
" 18,00 " Schürzenzeug.
" 39,00 " grauer Drillich zu Knabenanzügen,
" 21,25 " Taillenleinwand,
" 26,60 " graue Futterleinwand,
" 133,60 " Dowlas zu Hemden,
" 31,50 " Leinwand zu Bettlaken,
" 98,40 " rothgestreifte Leinwand zu Bettbezügen,
" 21,00 " gestreifter Drillich zu Unterbetten,
" 6,00 " Taillenköper,
" 21,00 " schwarzer Futterkittai,
" 4 Dtzd. Taschentücher,
" 2 " weiße Handtücher,
" 2 " Küchenhandtücher,
" 7 kg blaue Baumwolle und
" 4 " graue Wolle,

sollen an den Mindestfordernden **vergeben** werden.

Anerbieten auf diese Lieferungen sind postmäßig verschlossen

**bis zum 10. März 1892,**
**Vormittags 10 Uhr**

in unserem Stadtsekretariat (Armenbüreau) unter Beifügung der Proben einzureichen und zwar mit der Aufschrift **„Lieferung von Kleider- ꝛc. Stoffen für das Kinderheim".**

Die Lieferungsbedingungen liegen in genanntem Büreau aus.

In den Offerten muß die Erklärung enthalten sein, daß dieselben auf Grund der gelesenen und unterschriebenen Bedingungen abgegeben worden sind.

Thorn, den 26. Februar 1892.

**Der Magistrat.**

## Bekanntmachung.

Die **Lieferung** der zur **Bekleidung** und zu den **übrigen Bedürfnissen der Zöglinge des Waisenhauses** pro 1892/93 erforderlichen Materialien:

ca. 4,50 m Cachemir zu Einsegnungskleidern,
" 6,00 " Mollesquin zu Westen,
" 36,00 " Kalmuck zu Hausjacken,
" 20,00 " Kommistuch zu Knabenanzügen,
" 35,00 " grauer starker Kittai,
" 68,00 " gedruckter Nessel,
" 12,00 " Schürzenzeug,
" 32,00 " grauer Drillich zu Knabenanzügen,
" 18,00 " Taillenleinwand,
" 30,00 " graue Futterleinwand,
" 70,00 " Dowlas zu Hemden,
" 10,00 " Leinwand zu Bettlaken,
" 82,00 " rothgestreifte Leinwand zu Bettbezügen,
" 21,00 " gestreifter Drillich zu Unterbetten,
" 10,00 " blaue Leinwand zu Schürzen,
" $2\frac{1}{2}$ Dtzd. Taschentücher,
" $\frac{1}{2}$ " Handtücher,
" 5 kg graue Wolle und
" 2 " blaue Baumwolle,

sollen an den Mindestfordernden **vergeben** werden.

Anerbieten auf diese Lieferungen sind postmäßig verschlossen

**bis zum 10. März 1892,**
**Vormittags 10 Uhr**

in unserm Stadtsekretariat (Armenbüreau) unter Beifügung der Proben einzureichen und zwar mit der Aufschrift „Lieferung von Kleider- ꝛc. Stoffen für das Waisenhaus".

Die Lieferungsbedingungen liegen in genanntem Büreau aus.

In den Offerten muß die Erklärung enthalten sein, daß dieselben auf Grund der gelesenen und unterschriebenen Bedingungen abgegeben worden sind.

Thorn, den 26. Februar 1892.

**Der Magistrat.**

## Polizeiliche Bekanntmachung.

Nach uns gewordener Mittheilung stehen dem Königlichen Kriegs-Ministerium Mittel aus Stiftungen zur Verfügung, aus welchen **Unterstützungen** gewährt werden können.

1. den Theilnehmern am Feldzuge **1864**, welche bei Erstürmung der Düppeler Schanzen invalide geworden sind,
2. den Hinterbliebenen der in Folge einer im Feldzuge **1864** erhaltenen Verwundung verstorbenen Invaliden und
3. denjenigen Theilnehmern an diesem Feldzuge, deren zeitige Leiden mit hoher Wahrscheinlichkeit auf die Kriegseinwirkungen von **1864** zurückzuführen sind.

Unterstützungsbedürftigen Personen, auf welche vorstehende Bedingungen Anwendung finden, stellen wir anheim, ihre Papiere in unserem Polizei-Sekretariat zur Einsicht vorzulegen.

Thorn, den 25. Februar 1892.

**Die Polizei-Verwaltung.**

## Polizeiliche Bekanntmachung.

Die diesseits über die Pferde des Brauereibesitzers **Kuttner** von hier — Neustadt Nr. 94 — am 19. Juli 1891 angeordneten Schutzmaßregeln werden hierdurch gemäß § 55 der Instruction zur Ausführung des Gesetzes vom 23. Juni 1880 aufgehoben, da sich während der Dauer der polizeilichen Beobachtung keine rotzverdächtigen Erscheinungen gezeigt haben.

Thorn, den 26. Februar 1892.

**Die Polizei-Verwaltung.**

## Malergehilfen u. Lehrlinge

sucht **R. Sultz,** Malermeister.

## Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Für die **Königliche Oberförsterei Schirpitz** sind in dem II. Quartal 1892 folgende Holzversteigerungstermine anberaumt, welche **Vormittags 10 Uhr** beginnen.

| Laufende Nr. | Datum | Ort des Versteigerungs-Termins. | Belauf. | Es kommt zum Verkauf. |
|---|---|---|---|---|
| 1. | 20. April | In dem Gasthaus | | Bau-, Nutz- |
| 2. | 18. Mai. | von | Sämmtliche | und |
| 3. | 22. Juni | A. Ferrari in Podgorz | | Brennhölzer. |

Die betreffenden Förster ertheilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft.

Zahlung kann an den im Termin anwesenden Rendanten geleistet werden.

Die übrigen Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Lizitation bekannt gemacht.

Schirpitz, den 27. Februar 1892.

**Der Oberförster.**
**Gensert.**

**Wegen anderweitigem Unternehmen verkaufe mein Waarenlager zu billigeren Preisen vollständig aus.**

**C. Weiss,** Culmerstraße 4.

**Schillerstraße 17.** **Ausverkauf.** **Schillerstraße 17.**

In Folge meiner schlechten Geschäftslage haben sich meine großen Waarenvorräthe nicht in dem Maaße vermindert, als es bei besserer Geschäftslage der Fall gewesen wäre. Ich bin daher gezwungen, bis zu meiner bevorstehenden „Geschäftsverlegung" die Waarenvorräthe in gestrickten Westen, Jacken, Hosen, Hemden, Unterröcken, Corsetts, Handschuhen, Socken und Strümpfen, sowie in Tricotagen, Tüchern, Schürzen, Muffen und Filzschuhen ꝛc. ꝛc. zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen abzugeben, zu welchem Zwecke ich einen „General-Ausverkauf" veranstaltet habe. Beispielsweise verkaufe von heute an: Gestrickte Kinderunterröcke (Handarbeit) von 50 Pf. an, gestrickte große Unterröcke von 1,50 Mk. an, gestrickte Westen, Jacken und Hosen von 2 Mk. an, gestr. Socken und Strümpfe von 50 Pf. an, gestrickte Corsetts von 1,50 Mk., Fell-Muffen von 1,50 Mk. an, Schürzen von 30 Pf. an. Für je 10 Pf. einen Kartoffel-Sparschäler, eine große Puppe, 3 Dtzd. Wäscheknöpfe, 3 Knäule Zwirn, 1 Stück Band, Schnur oder Litze und vieles andere, a Stück 10 Pf. Für 25 Pf. 3 Stück Zwirn, 3 Rollen Maschinen-Nähgarn, 3 Stück Doppel-Schürzenband, 3 Stück Häkellitzen, $\frac{1}{2}$ Dtzd. schwere Eßlöffel, 3 Stück Seife und vieles, vieles andere sehr billig.

**A. Hiller, Schillerstraße 17.**



**Für vortheilhafte und gewinnbringende Milcherzeugung, Kälber-, Schweine-, Ochsen- und Schafmästung, Pferde- und Geflügelfütterung** empfehle ich das vorzügliche

**Thorley'sche Mastpulver.** Zeugnisse zuverlässiger Landwirthe zu Diensten.

**Mk. 1.15** für 10 Pakete bei **C. A. Guecksch, Kaufmann, Thorn.**

Allen Denen, welche ohne den gewünschten Erfolg Eisenpräparate gegen Blutarmuth gebrauchten, kann ein Versuch mit den **Kölner Klosterpillen** nicht genug empfohlen werden. Dieselben greifen Zähne und Magen nicht an und wirken unzweifelhaft heilkräftig bei Blutarmuth, Bleichsucht, Schwäche, Herzklopfen etc., beleben und stärken den Organismus. Die Kölner Klosterpillen sind in den meisten Apotheken erhältlich. Preis pro Schachtel mit 180 Stück Mk. 1.50. Hier in der Löwen-Apotheke.

Internation. Ausstellung Leipzig 1892 prämiirt mit **„Silberne Medaille"**, **einzige Auszeichnung** dieser Branche.




**Schönster Glanz auf Wäsche**

wird selbst der **ungeübten** Hand garantirt durch den höchst einfachen Gebrauch der weltberühmten

**Amerikanischen Glanz - Stärke**

von **Fritz Schulz jun., Leipzig.** **Preis pro Paket 20 Pf.** Nur ächt, wenn jedes Paket nebenstehenden Globus (Schutzmarke) trägt. **Prüfet und urtheilet selbst. Ueberall vorräthig.**

**Die Restauration auf dem Wollmarkt**

und **3 große Lagerschuppen,** von denen 2 gepflastert sind, sind **vom 1. Juli d. J. ab** zusammen oder getrennt zu vermiethen.

Die Bedingungen liegen im Büreau der Handelskammer aus. Schriftliche Angebote ersuchen wir **bis 5. März, Vormittags 11 Uhr** daselbst abzugeben.

**Die Handelskammer für Kreis Thorn.**

Ich reise am 3. März zum Einkauf. Etwaige

**Bestellungen**

bitte ich bis dahin an mich zu richten.

**Ludwig Leiser.**

**Strohhüte**

**zum Waschen, Färben und Modernisiren** werden angenommen.

**Schoen & Elzanowska.**

**Annahme von Strohhüten**

**zum Waschen und Modernisiren**

Altstädtischer Markt 17. **Geschw. Bayer.**

**Neuer**
**Haarfärbungs-Balsam,**

das unschädlichste und vollkommen sicherste Mittel ergrauten Haaren die **natürliche Farbe** wiederzugeben, Fl. Mark 2,00.

**Enthaarungsmittel,**

zur Entfernung von Arm- und Gesichtshaaren (Bartspuren bei Damen), in kurzer Zeit ohne Nachtheil für die Haut, Fl. Mark 3,00.

In **Thorn** zu haben bei

**Theodor Salomon, Friseur,**
Culmerstraße.

**Eine kleine Wohnung**

zum 1. April zu verm. **M. S. Leiser.**

Als **Modistin** empfiehlt sich

**Marie Kaiser,**
**Elisabethstrasse 5, II.**

**Kiedricher Lotterie.**
Hauptgewinn Mk. 15000. Ziehung am 15. März cr. Loose a Mk. 1,10;
**Freiburger Lotterie.**
Hauptgewinn Mk. 50000. Loose a Mk. 3,50.
**Marienburger Lotterie.**
Hauptgewinn Mk. 90000. Loose a Mk. 3,50
empfiehlt die Hauptagentur:
**Oskar Drawert, Altstädt. Markt.**

**Dr. Sprangersche Magentropfen**

helfen sofort bei **Sodbrennen, Säuren, Migräne, Magenkr., Uebelk, Leibschm., Verschlm., Aufgetriebensein, Skropheln** ꝛc. Gegen **Hämorrhoiden, Hartleibigk.,** machen viel **Appetit.** Näheres die Gebrauchsanweisung. Zu haben in den Apotheken a Fl. 60 Pfg.

**Gummi-Artikel**

sämmtl. **Pariser Special.** für Herren u. Damen (Neuheit.) **Ausführl. illustr.** Preisliste in verschl. Couv. ohne Firma gegen 20 Pf. **E. Kröning, Magdeburg.**

**Messinaer Apfelsinen,**

von 80 Pfg. pro Dtzd. an.

**Messinaer Zitronen,**

**Backobst,** pro Pfund **40 u. 50 Pfg.**

empfiehlt

**die erste Wiener Caffee-Rösterei,**
**Neust. Markt 11.**

**Kientheer**

empfiehlt **Bernhard Leiser's** Seilerei, **Heiligegeiststraße.**

**Mittwoch, den 2. d. Mts., 8 Uhr Abends: Kug.**
**Freitag, den 4. d. Mts., 6½ Uhr: Instr.- u. Rept. ☐ in I.**



**Artushof Thorn.**

**Donnerstag, d. 3. März 1892:**

**Münchener**
**Pschorr - Bock - Fest.**
**Abends 8 Uhr:**
**Pschorr-Bock-Anstich,**
**Pschorr-Bock-Wurst**
mit Bock-Musik.



**Volks-Garten.**
**Am 1. März, Abends 8 Uhr:**
**Fastnachts-Maskenredoute.**

Alles Nähere die Zettel.

**Das Comitee.**

**Fastnacht.** Von Morgens an
**frische Pfannkuchen**
in bekannter Güte. **C. Seibicke.**

**Fastnacht.**
**frische Pfannkuchen.**
**C. Schütze, Strobandstr. 15.**

**Thorn. Adressbuch 1892**
à 3 Mark geb. bei **Walter Lambeck.**

**Färberei, Garderoben- und Bettfedern-Reinigung,**
**Gardinen-Wäscherei**
auf Neu!
**Schwarz auf Glacéhandschuhe**
echt in 10 Minuten.
**Strickerei für Strümpfe und Tricotagen.**
**A. Hiller, Schillerstr.**

**Tapeten**

in den neuesten Mustern empfiehlt billigst
**J. Sellner,** Gerechtestr.,
Tapeten- u. Farbenhandlung.

**Frischen fetten Räucherlachs, Neunaugen, Elb-Caviar, Pumpernikel, franz. Sardinen, Sardellen,**

empfiehlt in bester Qualität

**Ed. Raschkowski,**
in Firma:
**Erste Wiener Caffee-Rösterei,**
Neustädtischer Markt 11.

**1 Sicherheitszweirad**

**m. Polsterreifen,** nur ein paar Monate gefahren, ist **billig zu verkaufen.**
Wo? sagt die Expedition dies Zeitung.

**Offene Stellen** jeder Art bringt stets **in größter Anzahl** die **„Deutsche Vakanzen-Post"** in **Eßlingen a. N.** Probe-Nr. **gratis.**

**Ein tüchtiger unverheiratheter Maschinist,**
mit guten Zeugnissen, vertraut mit der Lokomobileführung, kann sich sofort melden.
**Städtische Ziegelei, Thorn.**

**Zwei Stellmacher**
können sich melden. Wo? sagt d. Exp. d. Z.

**Einige Putzarbeiterinnen, sowie Lehrmädchen,**
können sich sofort melden.
**Schoen & Elzanowska.**

**Ein Mädchen** für Küche und Hausarbeit, sowie ein **Kindermädchen,** das schon bei Kindern gewesen, werden zum 15. April **gesucht.** Beide nur m. guten Zeugnisse versehen, können sich meld. bei **Frau Casper,** Gerechtestr. 15, 1 Tr.

**Wohnung,** 3 Zimmer u. Zubeh., 2 Trp., **zu vermiethen** für 270 Mk. Junkergasse 7.

Wohnungen zu verm. Hundegasse Nr. 7.

In der Nacht vom 25. zum 26. d. M. ist mir vor der Schmiedewerkstätte ein

**Einspännerwagen,**

vorn und hinten mit neuem Polster und Achsfutter und 2 renov. Rädern **gestohlen** worden. Vor Ankauf wird gewarnt.

**10 Mark Belohnung** sichere ich dem zu, der mir den Thäter nachweist, daß ich denselben gerichtlich belangen kann.

**Rose,** Schmiedemeister in **Stewken.**

**Kirchliche Nachricht.**
**Neustädt. evangel. Kirche.**

Dienstag, den 1. März 1892, Abends 6 Uhr: Missionsstunde.
Herr Divisionspfarrer Keller.
Nachher Generalversammlung des Missions-Hilfsvereins.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.